

NZ am Ball zu Gast im Nürnberger Land

# In Gerhelm brauchen Golfer Köpfchen

Golf ist in Deutschland auf dem Vormarsch. Die NZ stellt in ihrer Serie für Nürnbergs Aktive verschiedene Plätze in der Umgebung vor. Diesmal waren wir zu einer Runde im Nürnberger Land zu Gast. In den Weiten der Golfanlage Gerhelm.

VON FLORIAN PÖHLMANN

Jedes Ende ist ein neuer Anfang. Wirklich wahr. Jetzt ist China und sein sinnstiftender Konfuzius vom Nürnberger Land nunmal doch ein größeres Stückchen entfernt, aber in ebenjener fernöstlichen Schlaumeierei entdeckte eine fränkische Familie tatsächlich ihre Zukunft. Bis zum Mauerfall verdienten die Schlierfs ihr Geld mit der Landwirtschaft, doch die Grenzöffnung ließ die Preise für Schafswolle so drastisch in den Keller fallen, dass die Arbeit zum Draufzahlgeschäft mutierte. Das ist jetzt 20 Jahre her. 20 Jahre, in denen sich auf ehemaligen Schafswiden die Golfanlage Gerhelm etabliert hat.

Andreas Schlierf sitzt gemütlich im Schatten auf der Terrasse vor dem sandsteinfarbenen Clubhaus, wo früher die Wolllieferanten aus der Scheune blöckten, steht jetzt sauber aufgereiht ein halbes Dutzend Golf-Carts. Es war ein weiter Weg von der Vision bis zur Realität, steinig und gewiss nicht immer leicht, doch der Familienbetrieb hat mit harter Arbeit geschafft, was damals viele bezweifelten. Über sieben Jahre erstreckte sich das Genehmigungsverfahren in dem Naturschutzgebiet, eine gefühlte Ewigkeit.

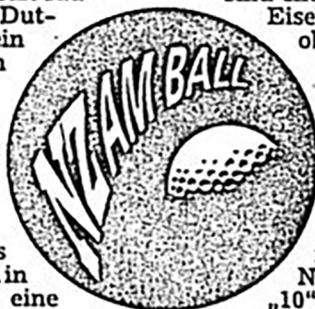
Andreas und sein Bruder Martin reisten in der Zeit „um die halbe Welt“, besichtigten Golfplätze, holten sich Tipps und viele Anregungen, die sie in Gerhelm miteinfließen lassen konnten. Auf 4,6 Millionen Euro belief sich damals das günstigste Angebot für den Bau der Anlage, „wir haben es für einen Bruchteil davon realisiert“, erinnert sich Andreas Schlierf an kurze Nächte und lange Tage. In ihren Kleinbaggern müssen die Schlierfs wie spätpubertierende Fahranfänger gewirkt haben, gespannt auf jeden Kilometer, gierig auf jede Schaufel Sand, mit der sie letztlich viele Kubikmeter Erde bewegen sollten. „Das war heiß“, meint Schlierf. Hier wurde abgetragen, dort aufgeschüttet, es ging nach ihren Vorstellungen, nicht nach den Plänen, die nachträglich immer wieder angeglichen werden mussten. Das wirkt heute etwas stur, aber die beiden Brüder waren von ihrem Vorhaben überzeugt, und das sollte sich auszahlen.

1997 wurden die ersten neun Löcher eingeweiht, vier Jahre später wurde die Runde komplettiert. Heute zählt der Club im Herzen des Nürnberger Landes sicherlich zu den reizvollsten Anlagen. Die Spielbahnen fügen sich fast schmeichlerisch in die Landschaft ein, jahrhundertalte Wälder säumen die Fairways, wie etwa im Wiesengrund am Loch 13. Auf dem längsten Par 5 des Platzes ist man mit sich und dem Rauschen der Baumriesen allein. Eine fast besinnliche Atmosphäre. Nichts stört, die Konzentration schon gar nicht. Zumindest das ist keine Ausrede, wenn nach einem Kampf über 495 Meter am Ende doch kein gutes Ergebnis zu notieren ist.

Leicht ist Gerhelm nicht zu bezwingen, hier bleibt kaum Zeit, sich ausruhen. Immer wieder wechseln die Anforderungen, immer wieder bietet der Platz knifflige Situationen, die mit Köpfchen gelöst werden wollen. Einfach drauf hat sich noch nie bezahlt gemacht. „Driver bringen bei uns nicht viel“, meint Andreas Schlierf zu den Gegebenheiten des Platzes, der den sogenannten Longhittern nicht nur wegen seiner insgesamt sechs Par3 nicht viel Platz lässt. Gefragt sind eher Freunde des gepflegten Eisens, die ihr Spielgerät

obendrein gut zu beherrschen wissen. Wobei das auch für halbwegs motivierte Beinaheueinsteiger gilt, die sich noch nicht auf die monströs anmutenden Schlägerköpfe eingestellt haben. In Gerhelm ist das eher Chance als Nachteil, denn wie auf der „10“ ist erst mal Genauigkeit gefragt: Ein Vorzeige-Hundeschenkel – nach dem Abschlag, der just im Knick landen sollte, dreht sich die Bahn um 90 Grad nach links. Bis zum Grün sind es über ein Miniatur-Biotop noch rund 140 Meter. Das weckt zweifellos Begehrlichkeiten, nur lauert seitlich und hinter der Fahne das wenig beliebte Gerhelm-Rough: Eine undurchdringliche Bauernwiese, die Bälle regelrecht verschluckt. Was die Existenz von schwarzen Löchern in unserer Galaxie zweifellos naheliegender erscheinen lässt.

Wie viel Psychologie in Gerhelm tatsächlich gefragt ist, wird kurz vor Halbzeit deutlich. Wer an der „8“ den Ball keine stolzen 245 Meter weit über den Weiher prügelt, muss vorlegen. Und dann erscheint das Loch immer noch kilometerweit entfernt ganz oben auf dem Bergrücken zu liegen: unterkühlt, ja divengleich. So, als möcht' es sagen: Ihr da, ihr könnt mir eh nichts. Gerhelm will eben bezwungen werden. Oder noch besser: Erobert, vom Anfang bis zum Ende.



Aus den Gegebenheiten der Landschaft hat die Besitzerfamilie viel gemacht. Die „16“ ist ein typisches Loch für Gerhelm: Hoch oben liegt der Abschlag, unten im Tal wartet das kleine Inselgrün. Nicht ganz einfach, aber schön. Foto: Wolfgang Zink